

ersch. täglich.

Preis: durch die Boten M. 2, durch die Post M. 2,20 per Quartal, monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen: Pettzelle oder Raum 15 Pfg. Minimum 2 Zeilen. Reklamen 50 Pfg. Fernsprechamt Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Mit der illustrierten Beilage „Düsseldorfer Sonntagsblatt“.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantwortl. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag des Düsseld. Volksblattes, Gesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Braftionsstraße 14.

Filial-Expeditionen: Schadowstraße 35, Friedrichstr. 42, Hofenstr. 11, Neuhäuserstr. 50, Schützenstr. 1, Kölnstr. 299.

Agenturen: Amortoren-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 163.

Montag, 17. Juni 1895 (Adolf).

29. Jahrg.

Zu der Aachener Angelegenheit.

Es ist ganz gut, daß der Abg. Dr. Sattler und seine mitteilparteilichen Genossen ihre Neben zur Wellage-Interpellation bis nach den Meier Festen verschoben. Von Tag zu Tag nimmt in weiten Volkseisen die leidenschaftliche Erregung ab, und es macht sich allmählich mehr Unruhe, Einsicht und Gerechtigkeit bei Beurteilung der Sache geltend. Man beurteilt freilich nach wie vor auf das Schärfste die nachgewiesenen Fehler und Sünden, aber man kommt von der ungerechten Verallgemeinerung zurück und wird sich bemühen, daß es in Marienberg auch tüchtige und selbstverleugnende Pfleger gab und daß es in weltlichen und protestantischen Anstalten auch gelegentlich schlechte Pfleger und Mängel in der Leitung gibt. Zu der Klärung des Volksrechts trägt einerseits die sehr correcte Haltung der Leiter der Aachener-Genossenschaft nach dem Prozeß und andererseits das Rückgreifen der Presse auf frühere Klagen und Entschuldigungen über andere Zentren und Zentrenärzte bei.

Es war sehr richtig, daß der Generaloberer der Genossenschaft alsbald nach dem Prozeß eine Sühne der vorgekommenen Fehler eingeleitet hat durch Bestrafung der Schuldigen und durch den freiwilligen Verzicht auf die Leitung der Anstalt unter Überlassung derselben an die Regierung oder die Provinz. In dem wir dieses anerkennen, wollen wir keineswegs das Verhalten der Oberen vor dem Prozesse rechtfertigen. Wenn auch die Ausschreitungen und sonstigen Mißstände in Marienberg an Zahl und Art nicht so arg sind, wie die Gegner sie dargestellt haben, so bleibt doch nur allzu viel übrig, was die Oberen bei gehöriger Kontrolle nicht übersehen und bei gehöriger Einsicht nicht hingehen lassen dürften. Die Reform der Genossenschaft, sowohl in Bezug auf die Personen, als auf die Satzungen und die innere Arbeit, darf nicht verkannt werden. Vor allem muß dem Mißstand begegnet werden, daß Personen von schwächerer intellektueller und gesellschaftlicher Bildung eine Macht und eine Verantwortlichkeit erhalten, die ihre Kräfte übersteigt.

Es ist nützlich von einem Blatte vorgeschlagen worden, die Aachener unter priesterliche Leitung zu stellen. Das ist ein Doppeltzweck zu beenden: 1) daß die Zentrenpflege erfahrungsgemäß niemals ohne alle Reibung und ohne jedes Argerniß abgeht und also die Verantwortlichkeit für einen Priester immer eine gewisse Gefahr hat; 2) daß der „Zug der Zeit“ mit kaum zu bändigender Kraft die „ärztliche Leitung“ fordert. Unter der ärztlichen Leitung werden nun auch barmherzige Brüder oder Schwestern wohl ihre Pflichtthätigkeit fortsetzen können, wenn nur die Letzte der religiösen Fürsorge für die Kranken, die in solchen Anstalten unbedingten notwendig ist, die gebührende Freiheit und Mithilfe gewährt. Um aber einem „Dualismus“ vorzubeugen, wäre vielleicht zu erwägen, ob nicht die Genossenschaft selbst sich Mitglieder mit ärztlicher (und besonders psychiatischer) Bildung und Approbation heranziehen kann.

Was die bessere Behandlung der Sache in der Presse angeht, so verweisen wir zunächst darauf, daß vielfach die Fälle Feldmann, Morris de Jonge z. B. behandelt wurden, um zu zeigen, daß auch die anerkanntesten weltlichen Autoritäten und Einrichtungen schon öfter Anklagen und auch Verdammungen ähnlicher Art, wie sie in Klagen vorgekommen, über sich ergehen lassen mußten. Ferner wird in dieser Hinsicht betont, daß auch die evangelisch-religiösen Pfleger (Diakone und Diakonissen z.), mehrfach schon der „Achtung und Ehrfurcht“ bedürftig worden sind. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß die Hege sich

keineswegs gegen die Aachener und überhaupt die katholischen Brüder allein richtete, sondern gegen die Bodelschwingh'schen und andere protestantische Pflege-Bereinigungen ebenfalls, da man die volle Beseitigung der Zentrenpflege erstrebte. Das hat auch der „Reichsbote“ endlich eingesehen. Nachdem das Blatt auffallender Weise ganz im Gegensatz zur vernünftigen Kreuzzeitung mehrere Tage lang ganz im Kulturbetrieb über die „Lieblosigkeit“ als päpstliche „Besonderheit“ geschimpft hatte, scheint ihm jetzt der Staat gestochen zu sein; denn es verteidigt heute die christlichen Anstalten und die religiöse Pflege der Kranken Seelen, indem es sagt: „Zum Glück stehen die evangelischen und wohl auch die katholischen Anstalten so rein da, daß sie (die liberalen, materialistischen Hege) ihnen nichts anhaben können.“

Hoffentlich wird die konservative Partei im Abgeordnetenhaus bei der Interpellations-Debatte denselben Standpunkt vertreten, wie ihre führenden Blätter: Keine kulturkämpferische Ausbeutung des Zwischenfalls, sondern Verwertung dieser und anderer Erfahrungen zu einer unparteiischen Reform! Damit würde die konservative Fraktion mit der Centrumpartei sich einigen. Denn auch wir sind weit entfernt davon, etwas vertuschen oder beschönigen zu wollen; wir wollen nur ungerechte Liebertreibungen und Mißbrauch zu Parteizwecken hindern, sonst heißt unsere Parole: Strenge Gerechtigkeit und ernste Reform!

In diesem Sinne verzeihen wir auch noch folgende vernünftige Auslassung der „Nordd. Allg. Ztg.“: „Wenn man die Kranken selber hört, namentlich die verhältnismäßig leicht Erkrankten, so haben sie immer über ihre Wärter oder Wärterinnen zu klagen. Diese Personen täuschen Engel sein an Geduld und Dienstwilligkeit, sie sind in den Augen der Kranken schon deshalb verächtlich, weil sie im Dienste des Vorbesizers der Anstalt stehen, in welchem dieselben ihren Beruf erlernen zu erblicken pflegen. Den ganzen Tag über hat sich das Pflegepersonal gefast zu halten, grundlose Vorwürfe, nicht selten Schimpfreden, oder auch, besonders auf den Frauenstationen, allerhand kleine Bosheiten anzuhören. An das Wartepersonal einer Zentrenanstalt müssen in Bezug auf Einsicht, Takt und Eigenschaften des Temperaments und des Charakters ungewöhnliche Ansprüche gemacht werden. . . Mißgriffe werden übrigens bei den tüchtigsten Wärtern vorkommen. Von der Persönlichkeit des Leiters hängt außerordentlich viel, vielleicht das Meiste ab. Mit dem bloßen Reglementieren ist sehr wenig auszurichten.“ Möchte man überall so bejehnen die Sache von beiden Seiten betrachten!

Aus den Parlamenten.

OPC. Berlin, 15. Juni.

Das Abgeordnetenhaus hat heute den Tarif zur Stempelsteuer vorgetragen in 3 Beratungen erledigt. Das Stempelgesetz selbst soll Montag beraten werden. Heute handelte es sich zunächst um die von Abg. Richter beantragte Abmilderung über den Antrag Haacke (nll.), bei den Mißverständnissen die Steuerpflicht der mündlichen Mißverständnisse auszuscheiden. Mit nur 1 Stimme Mehrheit, nämlich mit 136 gegen 135 Stimmen wurde der Antrag abgelehnt. Vorher hatte sich Abg. Hansen (S.) nochmals für die Stempelfreiheit der mündlichen Mißverständnisse ausgesprochen.

Bei der Position Schuldverschreibungen beantragte Abg. Herold (C.) Herabsetzung des Stempels von 1/2 auf 1/10 Prozent im Interesse des verjudeten Zinnschuldarbeiters. Finanzminister Dr. Miquel widersprach jedoch dem Antrag wegen seiner finanziellen Tragweite. Größeres Entgegenkommen bewies er einem Antrage Richter gegenüber

auf Freilassung der Lombarddarlehen. Jedoch wurde auf sein Bestreiten die Klausel eingeschlagen, daß der Wert des hinterlegten Pfandes dem gewährten Darlehen mindestens gleichkommen müsse. Ferner erklärt er sich mit einem von Nationalliberalen und Freikonserativen gestellten Antrage einverstanden, wonach nicht nur, wie die Kommission vorschlug, die gemeinnützigen Sparkassen von der Stempelsteuer befreit sein sollten, welche die Gewinnverteilung ausgeschlossen haben, sondern auch die Sparkassen derjenigen eingetragenen Genossenschaften, welche die Förderung des gemeinnützigen Personalcredits bezwecken. Diese vom Finanzminister gutgeheißenen Anträge gelangten denn auch mit großer Mehrheit zur Annahme.

Eine längere Debatte knüpfte sich noch an den Stempel auf Versicherungsanfragen. Die Kommission hat den schon bestehenden Stempel verschärft geordnet, nicht nur nach der Höhe, sondern auch nach dem Zweck der Versicherung. Befreit sollen bleiben: Lebensversicherungen, welche 3000 Mark nicht erreichen, Unfallversicherungen mit einer Jahresprämie unter 40 Mark, sowie die Transportversicherungen, welche nicht bei einer Transportversicherung geschlossen sind, die Feuer-, Hagel- und Diebstahlversicherungen unter 3000 Mark.

Nach längerer Debatte, in welcher der Finanzminister besonders hervorhob, daß nach dem Urteil praktischer Versicherungsmänner von dem geringen Stempel keine Erschwerung des Versicherungsgeschäftes zu befürchten sei, und Abg. Richter vergeblich die Befreiung der Steuerfreiheit der öffentlichen Feuerlöschanstalten und auch Ausweisung der Versicherungsgrenze befohrwortet hatte, wurde die gesamte Transportversicherung vom Stempel befreit und auch die Steuerfreiheit der Versicherungen, die bei Gegenleistungsgesellschaften abgeschlossen sind, die keinen Gewinn bezwecken und auf den Umfang einer Provinz beschränkt sind, zum Beschluß erhoben. Der Rest des Tarifs wurde ohne erhebliche Debatte erledigt.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr (Stempelsteuer). Auf eine Anfrage Richter erklärte der Präsident, daß noch 3 Gegenwörter über Eisenbahnverkehrsleistungen zu erwarten seien.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Juni. Der Kaiser begab sich heute dem Todestage des Kaisers Friedrich, schon in früher Morgenstunde zum Mausoleum in der Friedenseiche zu Potsdam, um dort für sich und die Kaiserin einen feierlichen Kranz niederzulegen. Ein ebenso feierlicher Kranz war von der Kaiserin Friedrich errichtet worden. In Begleitung des Generalfeldmarschalls Prinzen Friedrich Karl, der im Grabgewölbe von Nikolsdorf beigesetzt ist. Hier erschien Prinz Friedrich Leopold mit Gemahlin, um das Grabmal des Vaters mit einem Kranz zu schmücken. Für diejenigen Offiziere, welche zum Prinzen Friedrich Karl in Beziehungen gestanden, legte Major v. Köller vom 3. Gardeninfanterie-Regiment einen Kranz aus weißen Rosen nieder. Ebenso waren Kranz von dem 1. Leibhufaren-Regiment Nr. 1, dem Jäger-Regiment Infanterie-Regiment und dem Bataillon ehemaliger Kaisertruppen niedergelegt.

Der Kaiser, Kaiseradler ist auf der Fahrt von Kiel nach Brunsbüttel durch den Kanal in Andorfer See auf Grund geraten. Von Kiel wurden telegraphisch Schiffe beordert. Das Wollische Dampferamt fügt zur Berichtigung hinzu, daß nach sachverständigen Urteil der Vorfall jeglicher Bedeutung entbehre. Wenn er sich nun aber bei der Kanalfahrt wiederholte?

Der Unfall des „Kaiseradler“ erfolgte mitnächst infolge falscher Steuerung. Das Schiff liegt nämlich völlig außer-

halb des Kanals. Untiefen sind in letzterem nicht vorhanden. Zur Unterstützung der Flottille wurde der Kanal gestaut und das Schiff geleistet.

Einer späteren telegraphischen Nachricht zufolge ist der „Kaiseradler“ gegen 7 Uhr abends flott gemacht worden und hat die Weiterfahrt nach Hamburg angetreten.

Der Oberführer der ostafrikanischen Schutztruppe, Major Edwin v. Mantuffel, ist am 13. d. M. einer plötzlichen Erkrankung erlegen. Er stand seit 1891 im Dienste der Schutztruppe.

Wieder die Zentrenpflege bringt die „N. A. Z.“ einen längeren Artikel, in dem sie vor Einseitigkeit und Liebertreibungen warnt. Vor ein paar Jahren habe die Zentrenpflege einen gemauerten Namen allmählich die Zugkraft verloren hatte, sich plötzlich auf die Geheimnisse gekürzt, die angeblich hinter den Gittern der Zellen und Klagen für Weisheitsgeheimnisse verborgen sein sollten. Gedachte Zentrenpflege hätten ihre Spalten für Enthüllungen bereitzustellen, in denen der halbwegs Kluge sofort das phantastische Geklaber eines gewissenlosen Heilenscheiters erkannte, dem ein irgendwo aus dem Dienst entlassener Wärter mit seiner Keivonens- und Sachkenntnis zur Seite gestanden haben mochte. Unbefriedigende Parteipolitik habe in den letzten Jahren noch weiter dazu beigetragen, das Urteil über die Zentrenpflege und die Zentrenanstalten zu verwirren. Es sei erklärlich, bis zu welchen Bildungshöhen hinauf sich die Nachwirkungen der eben dreißig wie grundlos vorgebrachten Behauptungen über die Leichtgläubigkeit, jemand in eine Zentrenanstalt zu bringen, konstatieren ließen, und mit welcher frivolen Leichtgläubigkeit derartige böse Märchenverbreitungen aufgenommen und weiter getragen würden. Komme nun ein Fall vor, der in dieser oder jener Hinsicht der vorgefassten unangünstigen Meinung Recht zu geben scheine, so würden daran sofort eine Menge Liebertreibungen, Verallgemeinerungen und unsozialer Schlussfolgerungen geknüpft. Um so mehr sei es Pflicht, unbefangenen die Frage zu prüfen, wie für vorhandene Mißstände Abhilfe geschaffen werden kann. Die Behandlung der Zentren und Kranken sei äußerst schwierig. So leicht es sei, den theoretischen Satz aufzustellen, daß so wenig wie möglich Zwang angewendet werden soll, so viel Schwierigkeiten mache die praktische Anwendung im einzelnen. Die Kranken selbst hätten immer über ihre Wärter zu klagen, selbst wenn diese Engel der Geduld und Dienstwilligkeit wären. Den ganzen Tag über habe sich das Pflegepersonal auf grundlose Vorwürfe, Schimpfreden, und allerlei kleine Bosheiten gefast zu halten. An das Wartepersonal einer Zentrenanstalt müssten in Bezug auf Einsicht, Takt, Temperament und Charakter ungewöhnliche Ansprüche gemacht werden. . . Mißgriffe werden übrigens bei den tüchtigsten Wärtern vorkommen. Von der Persönlichkeit des Leiters hängt außerordentlich viel, vielleicht das Meiste ab. Mit bloßem Reglementieren ist wenig auszurichten. — Diese Ausführungen scheinen schon eine vorläufige Antwort auf die Wellage-Interpellation zu sein. — Der „Reichsbote“ erwidert sich jetzt gegen die „naturalistische Presse“, welche die brutale Behandlung der Zentren in Marienberg dazu ansetzte, um auf alle christlichen Krankenanstalten eine Mafel zu werfen und die christliche Barmherzigkeit als eine heuchlerische Phrase darzustellen. „So, wenn die „naturalistische Presse“ sich darauf beschränken wollte, bloß die „römischen“ Aufhalten anzugreifen.“

Einem Bericht bei den Aachenern auf Hans Kannen bei Münster schildert der „Westf. Merkur.“ Der Wahrheitsmann des genannten Blattes wurde von dem Bruder Hector durch die Anstalt geführt. In dem Bericht heißt es n. a.: „Auch über den Prozeß Wellage und die Aachener Anstalt wurde gesprochen, und wir müssen gestehen, daß nach den Darlegungen des Bruder Hector, der nicht allein die beiden Aachener Anstalten und die in dem Prozeß angeklagten Personen genau kennt, sondern auch viele andere ähnliche Anstalten, n. a. auch die des Sachverständigen aus dem

Jordie lag vor dem hellen Kaminfeuer auf der Erde und hatte den Kopf in seiner Mutter Schoß gebettet. „Da liegt er wieder wie früher!“ murmelte Frau Hammer. Dann fuhr sie fort: „Meiner Tren, Jordie, die Augen werden wieder ihre Augen aufreißern, um Dich zu sehen! Wie Du aber so plötzlich wieder hier sein konntest, das will nicht in meinen alten Kopf hinein.“

„Na, Mutter Hammer, dann muß ich Ihnen schon die Geschichte erzählen.“ entgegnete Jordie, sich behaglich zurücklegend. „Es wird sich auch die Gelegenheit hierzu nicht wieder so günstig bieten. Als ich in jener Nacht in den Bortopp hinausfiel, that ich das nur aus Eifer. Du brülltest mir aber in einem solchen Tone zu, wieder an Deck zu kommen, Barmherzige, daß ich mich lieber an die Rod der Bramraa hätte hängen lassen, als daß ich Dir einen Messer fortwarf, und wußte nur, daß Du etwas gegen mich im Schilde führtest. Mit Deiner Körperkraft kann ich mich nicht wehren, und so schien mir der beste Plan der zu sein, ruhig auf meiner Marstaa sitzen zu bleiben und Dir so die Gelegenheit zu nehmen, etwas zu thun, was Dich später gereuen müßte. Dann sprühte ich auch den Kiesel, Dich zu ärgern — Du warst ja mein Steuermann und ich war Dein Matrose. Ich bin ein heimtückischer Geselle, obgleich.“

„Obgleich Du noch niemals vor einem sterblichen Wesen Furcht empfunden hast, Jordie“, unterbrach ihn Lucian. „Nun, das darf man nicht allzu bestimmt behaupten“, erwiderte Jordie, indem er Jse anblickte. „Ich sah also da oben und lugte zwischen den Segeln hinunter und beobachtete Dich, wie Du an Deck auf und ab schrittst, bald am Steuerbord, bald am Backbord, und gleichsam beide Wachen zu gleicher Zeit verfaßt. Als ich Dich so ruhig und trauzig sah, da wurde es mir weich ums Herz und ich dachte darüber nach, ob ich wohl auf der ganzen Welt ein Weib so sehr liebte, daß ich ihretwegen meine Freundschaft zu Dir aufgeben könnte. Ich sagte mir, daß ich mich eher mitten durchs Feuer ließe, als mit Dir zu brechen; denn Du gehörtest zu meinem Fleisch und Blut, Matse, ogleich ich glaube, daß Du.“

„Schwabe nicht, alter Knate“, unterbrach ihn Lucian, eifrig mit dem Reingigen seiner Pfeife beschäftigt. „Der Hirtich wirft seine Hörner ab, Matse. . . Sehen Sie“, fuhr Jse fort, indem er sich an den Doktor wendete, „auch in Lucians Aehren ist ein Tropfen von dem tollen Gebräu, das in den meinen köcht und brockelt. Er ist leiner von der gewöhnlichen Sorte. Er ist wie ein Feuerstein; schlägt man ihn, dann sprüht er Funken.“

(Schluß folgt.)

† Ebbe und Flut.

Eine Geschichte vom Strande von F. Meister.

„Noch ein Wort, junger Mann“, sagte der Präsident zu Jordie, nachdem Jse sich zurückgezogen hatte. „Wir würden Ihnen sehr verbunden sein, wenn Sie uns etwas Näheres über die Umstände mitteilen, die Ihr heutiges Erscheinen vor diesem Gerichtshof ermöglichten.“

„So? Wägen Sie das wissen?“ — rief Jordie in hellem Zorn. „Nun, wenn ich Ihnen hier mehr sage, als daß ich von der Barmstaa über Bord fiel, aufgesperrt wurde, und schließlich gestern abend hier an der Küste wieder Schiffbruch litt, so sollen Sie mir die Zunge ausreißen!“

„Wägen Sie sich, lieber Freund“, entgegnete der Präsident begütigt. „Sie würden uns einen Gefallen erweisen, wenn Sie uns, wenn auch nur kurz, die Geschichte Ihrer Rettung erzählen.“

„Der Präsident“, antwortete Jordie, „wenn Sie mir die Ehre erweisen und mich im Hause meiner Mutter in Eile und Besuchen wollen, so soll Ihnen meine Silbe vorbehalten bleiben. Im übrigen aber hat der hohe Gerichtshof und besonders jener Mann dort“ — er deutete auf den Staatsanwalt — „sich gerade genug in meine Angelegenheiten hineingeschnüffelt.“

„Die jungen Leute verfahren ziemlich summarisch mit mir“, sagte der Staatsanwalt; damit sie aber sehen, daß ich nicht der Schlechte bin, für den Sie mich zu halten scheinen, bitte ich hiermit den hohen Gerichtshof und die Herren Geschworenen um die Freisprechung des Steuermanns Lucian Barmstaa.“

Der Präsident blickte auf den Angeklagten, dann auf die Geschworenen, die in leiser lebhafter Unterhaltung begriffen waren, hielt dann eine kurze Ansprache und forderte den Spruch.

Die Geschworenen erteilten denselben unabweislich, ohne den Saal verlassen zu haben. Er lautete: „Nicht schuldig!“ Der Präsident erhob sich und schüttelte dem jetzt dem Leben wiedergegebenen Seemann die Hand.

Das war ein still-freudiges, ruhig glückliches Treiben am Abend jenes Tages im Hause auf dem Hügel zu Eilegrund. Frau Hammer ging geschäftig und mit frohem Gesicht hin und wieder, und zwar fast lediglich zu dem Zweck, das Beste aus Küche und Keller vor Jordie anzukümmern, ein Zimmer für ihn herzurichten und alles zu thun, was im Bereiche der Möglichkeit lag, damit er sich in ihrem Hause so wohl fühlen möge, als sei er ein geliebter Sohn desselben. Dabei blieb sie alle zwei Minuten vor Lucian stehen, legte ihre Hände auf sein Haar und bog seinen Kopf zurück, um ihn in die Augen zu blicken und seine, innige Fragen an ihn zu richten. Das Sägelin aber, mit welchem sie den neben seiner Mutter

liegenden Jordie betrachtete, so oft ihr Weg sie an ihm vorbeiführte, sollte immer von neuem eine Bitte um Verzeihung sein für die Abneigung, die sie früher gegen ihn gehegt. Ja, wäre Jordie gestorben und stände jetzt als selbiger Geist vor ihr, er hätte in ihren Augen keine wichtigere und vergebungswürdigere Persönlichkeit sein können als jetzt der Lebende geworden war.

Lucian aber hatte nicht lange Ruhe auf seinem Stuhl; er durchwankerte das Haus vom Boden bis zum Keller und schlenderte durch alle Stuppen und Winkel des Hauses. Er betrat hier ein Brett und dort eine Wand und unterlachte alle Ritzen und Fugen, gleichsam als wolle er sich in der Welt, auf deren Ausgangspunkte er bereits gestanden, wieder zurechtfinden und festsetzen. Er schleppte Holz für die Küche herbei, hing die frisch gefangenen Schollen zum Dörren auf die Leinen und schen in selben Augenblick in Haus und Hof und Garten zugleich zu sein, als ob er sich noch gar nicht von seiner Freiheit genügend zu überzeugen vermöchte. Jordie wiederum wurde von Minnie zu Minnie kräftiger und elastischer; er wies seine Identität schon genügend dadurch, daß er von allem Gehören kostete, das ihm in der Küche unter die Finger kam, daß er alle seine Tadelnspiel-erkundigungen wiederholt der Hege nach zum Weile gab, und daß er, als Lucian mit seiner tiefen, gewaltigen Stimme draußen ein Seemannslied begann, im Tenor die Melodie zum Klavierlaut hinausgab.

Die kleine Frau Romiti fußte still und von so viel Glück ganz ruhig eingehaucht in einer Ecke; in ihrem glänzenden Auge aber lag jedes geheimen Bedauern, welches der ruhige Wanderer beim Anblick des behaglichen Wohlseins schmerzlicher Menschens stets und fast unwillkürlich empfindet. Jse wurde nicht eher sichtbar, als bis die große Kellampe auf dem Tische stand, und die ganze Gesellschaft, darunter natürlich der gute Doktor und seine Frau, auf ihren Plätzen saß.

In einem unbewachten Augenblick schlang Lucian seinen Arm um Jse und flüsterte: „Jse, und wenn ich hundert Jahr alt würde, so würde ich doch nimmer Gelegenheit genug, Dir würdig zu danken, für das, was Du mir sagtest dort.“

„D“, antwortete Jse mit leichtem Achselzucken, „das that ich nur, weil man mir sagte, daß es unangenehmlich sei. Ich konnte also nicht gut anders.“ Lucian zog seinen Arm zurück und beschäftigte sich mit seiner Pfeife. Diese Unterhaltung war das Nachspiel jenes Besuches, den Jse mit Frau Romiti dem ehemaligen Angeklagten im Gefängnis abgestattet hatte, und von dem der Doktor bereits zum Teil durch den Verteidiger unterrichtet worden war, dessen Ergebnis aber dem Weir noch fremd ist. Dem Verteidiger, einem gewiegten Kenner des mensch-

lichen Herzens war es sofort klar geworden, daß er niemals erfahren würde, was ihm zu wissen nöthig erschien, wenn er nicht Frau Jse's augenblickliche Erregung sich zu Ruhe machte. Vielleicht hielt er es für Pflicht, alle Nachrichten, die er erlangen konnte, und die irgendwie auf den vorliegenden Fall Bezug hatten, zu sammeln, wenn gleich er wußte, daß das, was er von dem jungen Mädchen erfahren wollte, bei den Verhandlungen nicht unmittelbar zu verwerthen war. Auch wünschte er den Eindruck auf Lucian zu beobachten. Als Jse sich entfernen wollte, bat er sie, noch einen Augenblick zu verweilen, da er ihr noch eine Frage vorlegen wollte. Fast schien es, als überkäme sie plötzlich eine Ahnung von dem Gegenstand dieser Frage, denn sie wurde leichenblau, sah frampfhaft die Lehne des vor ihr stehenden Stuhles und starrte den Verteidiger mit erschreckten Augen an. Derselbe bemerkte in kurzen Worten, daß es hier um Leben und Tod eines ihr so nahe stehenden Menschen sich handle, und daß er hoffe, sie würde nicht etwa durch eine falsche Scham sich zurückhalten lassen, die lautere Wahrheit zu sagen.

„Von den beiden jungen Männern also haben Sie in Ihrem innersten Herzen erwählt?“ — „Joch er.“

„Mein Herr.“ — flüsterte sie heiser und noch immer die Augen in starrem Schrecken auf den Fragenden gerichtet. „o mein Gott. . . das kann ich. . . kann ich nicht sagen!“

„Verzeihen Sie mir, wenn ich auf einer bestimmten Verantwortung meiner Frage bestehen muß“, entgegnete er sanft.

Jetzt fiel ihr Blick auf Lucian, der ruhig am Tische saß; die Gefühlsstimmung hatte sein von der Sonne und See gebräunt Gesicht gelichtet; ein leichtes Lächeln war bei der Frage des Verteidigers durch seine eisernen Körper gezogen, aber seine Haltung war so stolz und sicher wie je zuvor. Schweigend erhob er seine Adergänger. Jse's Blick begegnete dem seinen. . . sie schlug hoch erglühend beide Hände vor ihr Gesicht. Lucian neigte sich vor, sein Leben lag in seinen Augen.

„Du brauchst nicht zu antworten, wenn Du nicht magst, Jse“, sagte er mit klarer, ruhiger Stimme. „Und dennoch: hier admet Niemand auf bin Wort als Gott und ich. Du kennst, o Liebste, das eine Wort, daß ich lieber vernennen würde, als der Geschworenen „Nicht schuldig.“

Eine lange Pause folgte dieser Rede. Dann könnte es leise, leise durch den Gefühlsraum: „Dich Lucian, Dich liebe ich. . . ich wollte. . . ich konnte. . . Du hast mich ja niemals danach gefragt!“

„Dank, Jse, Dank!“ Gott segne Dich, Liebste!“ sagte er, als ob Niemand außer ihnen zugegen wäre, zugleich aber auch, als dürfe er sie nicht berühren, bevor nicht der Flecken von seiner Ehre genommen sei. Noch ehe er die Worte recht geäußert, war sie entflohen.

Welt es sich zugleich darum, den nicht immer von den französi- schen und englischen Gesellschaften mit den lautesten Mit- teil betriebenen Wettbewerb, der den internationalen fest- ländischen Verkehr über Galais zu leiten bestrahlt ist, aufzu- nehmen. Die belgische Eisenbahnverwaltung, die in dem katholischen Minister Vanderveeren einen als tüchtige Kraft auf dem Gebiete des Verkehrsverwesens gelobten Mann an ihrer Spitze hat, soll entschlossen sein, kein Geld und keine Mühe zu sparen, ihren Plan durchzuführen. Dieser ist bei dem angegebenen Wettbewerb zweifellos auch für Deutsch- land von hohem Interesse.

Ein fürchtbares Verbrechen hat dieser Tage seine Stätte gefunden. Man berichtet aus Petersburg: Das Schwurgericht in Wilna verurteilte das Ehepaar Schmilow, reiche Gutsbesitzer, zum Tode; das Ehepaar hat sich eines der gräulichsten Verbrechen schuldig gemacht. Im vorigen Winter wurden die Schmilows, während sie mit ihren drei Kindern von sechs, vier und zwei Jahren im Schilf durch einen dicht bei Wilna gelegenen Wald führten, von einem großen Schwarm hungriger Wölfe angefallen. Um das eigene Leben zu retten, warfen die Gesele ihre drei Kleinen den Wölfen zu und brachten sich, während die Weibchen sich um die Beute stritten, in Sicherheit. Von den drei Kindern fand man nicht einmal mehr die Knochen wieder. Im Gefängnis hofte zu Wilna werden die beiden Mör- der in kurzem gleichzeitig aufgehängt werden.

London, 17. Juni. (Z.) Aus Neapel wird gemeldet, daß dort in einer Fabrik eine furchtbare Explosion stattge- funden hat. Sämtliche Dampfessel wurden zerstört. Ein großer Teil des Gebäudes stürzte ein. Ganze Städte Mauer- werk wurden eine halbe Meile weit geschleudert. Neun Ar- beiter wurden getötet, 20 Personen haben Verletzungen er- litten. Der Schaden wird auf 50 000 Pfd. Sterling (eine Million Mark) geschätzt.

New-York, 14. Juni. Bei einer Explosion in einer Naphtagrube bei River Falls (Wisconsin) kamen 29 Per- sonen ums Leben.

Das Stützenkonzert in Sanssouci. Eine Ehreng- so eigener Art, wie wohl noch keinem anderen Künstler zu- vor, ist dieser Tage dem Berliner Altmeister Menzel zu- teil geworden. Als Menzel sein berühmtes Stützenkonzert machte, hatte der damalige Hofmarschall sein Gefolge, das histo- rische Musikzimmer in Sanssouci bei Abendbeleuchtung als Studium dafür sehen zu dürfen, abgesehen. Darum wollte der Kaiser dem Künstler jetzt die Freude machen, diesen Raum nicht nur in Abendbeleuchtung, sondern auch gefüllt mit einer Hofgesellschaft im Stille der Zeit des großen Kö- nigs sehen zu können. Und es war ein glänzendes Bild, was diesen Abend Sanssouci bot. Vor dem von Knobels- dorff herrlicher Kolonnade umrahmten Vorhofplatz des Schlosses war ein Zug Grenadiere der langen Garde, mit dem Rücken gegen die Kolonnade, Front gegen das Schloss- portal, aufgestellt. Zu Seiten des Portals erblickte man außer zwei Wache haltenden Grenadiere die prachtvollen Ge- stalten einiger höchsten preussischen Offiziere, in der Vor- halle unter dem Portale einen Generaladjutanten König Friedrichs in Kaiseruniform zum Empfang der Gäste: den Kaiser selbst, so überraschend erst im Aussehen und in Haltung jener Zeit, daß er trotz bestien Tageslichtes im er- sten Augenblicke von einigen der Anwesenden selbst beim Händedruck nicht erkannt wurde. Im historischen Musikzim- mer hatte sich inzwischen eine kleine Hofgesellschaft, die gerade fallende Gesellschaft um die Kaiserin versammelt, die, wie alle übrigen Herrschaften im Hoforchester (hellem Al- lackleide mit dunkelblauen Silbergehäusen) Sammetüberfeld, auf gepudertem Park ein kleines dreieckiges Tischchen er- schienen war. Um den Tisch hatte sich ein Quartett von Hof- musikern in gestickten Mäden und Perücken, vor Friedrich des Großen historischem Notenpult ein Stützenbläser aufgestellt.

Die ganze Versammlung war genau Menzels bekann- tem Bilde gruppiert. Als Professor Menzel drängen erschien, begrüßte der Kaiser als Adjutant des großen Königs, ihn mit einer Anrede etwa des Inhalts, daß der König durch die Wache von seiner Anwesenheit in Potsdam gehört habe und ihn auf Sanssouci zu sehen wünschte. Menzel, obgleich vollständig überrascht, erwiderte ohne Zögern: „Ich glaube nicht zu irren, wenn ich Sie Excellenz bei Herrn General- adjutanten von Ventulus, Chef des Kaiserregiments“, vor mir sehe, und erwiderte Ew. Excellenz, Sie Majestät dem Könige meinen ehrsüchtvollsten Dank auszusprechen.“ Der Herr Generaladjutant führte dem Meister zunächst die auf- gestellte Schloßwache vor und ließ sie einige Minuten und Paradermarsch ausführen. Dann begleitete er den Künstler in das Musikzimmer, in welchem die Musiker inzwischen Friedrich des Großen Stützenkonzert angeknüpft hatten. Menzel nahm in einem Sessel Platz, der Kaiser stand ihm zur Seite — es war ein Bild von so eigenartigem maleris- chem Zauber, wie man es in solcher Vollkommenheit wohl nur einmal im Leben zu sehen bekommt, und Menzel selbst es wohl auch zum ersten Mal gesehen hat.

Der schöne Raum mit seinen weißen Böden, Spiegeln und zierlichen vergoldeten Stuhlformen von gedämm- ten, uns heute imgehobenen Licht der Wachskerzen erhellte, angefüllt mit der hohen Gesellschaft in ihren prächtigen abgetönten Kostümen, dazu die Musik des vorigen Jahres- berichts (u. a. wurde auch ein Klavierquartett des Prinzen Louis Ferdinand gespielt), das alles bot ein Bild so schön Stills, daß man sich in die Zeiten des großen Königs zurück- versetzt glaubte, in welchem als einzig Fremdartiges, der mo- dernen Zeit Angehöriges nur des Meisters Gestalt erschien.

Nach dem Konzert, in welchem auch noch Meister Joachim die Führer durch die Wache enthielt, wurde im runden Speisesaal, dem Schauplatz von Menzels berühmter „Tafel- runde“, zu Abend gegessen, wobei dem Meister der Ehren- platz neben der Kaiserin angewiesen war. Durch die Glas- thür des Saales fiel der Blick auf die Terrasse, auf der Wachtposten der Regimentswache schüßelten, im Hintergrunde stieg der Stab der großen Fontäne in die Höhe.

Der Kaiser hatte seinen Gästen noch eine andere Ueber- raschung bereitet. Als die Gesellschaft nach dem Souper auf die Terrasse hinaus trat, sprang statt des Wassertrahles plötzlich aus dem Bassin inmitten des Strahles selbst und in phantastischer Weise, umhüllt von diesem und hell be- leuchteten Dämpfen eine fackelnde rote Feuerfäule hoch em- por, um nach einiger Zeit herabzukommen und wieder von neuem als helle Flamme mitten aus dem Wasser selbst her- vorzubringen. Es wurde die Erläuterung gegeben, daß es sich um eine neue Erfindung handelte, durch den Wasserdruck ätherische Öle oder das Wasser durch dieselbe selbst in helles zu Feuer verwandelt.

Dreyfus in Cayenne. Der „Rapport“ enthält aus Cayenne einen Brief, der ausführlich über die Ankunft des Ex-Hauptmanns Dreyfus in der südamerikanischen Straf- kolonie und seine dortige Lebensweise berichtet. Der Dampfer Bille de Saint Nazaire, auf dem er die Ueberfahrt gemacht, landete in der Nacht vom 8. zum 9. März in Cayenne an. Sogleich fuhr der Direktor Guegan in einem kleinen Schif- fen nach der Ile-Royale hinaus, wo die Sträflinge auf die verschiedenen Straforte verteilt wurden. Der letzte, an den die Reihe kam, war Dreyfus. Dieser ergriff einen kleinen Handboffer, den man ihm gelassen hatte, und stieg in den Kahn, wo die vier Aufseher seiner harrten, die Tag und Nacht um ihn sein mußten. Der Direktor und der Komman- dant des Schiffes folgten in einem anderen Kahn, und we- nige Minuten später landeten beide Fahrzeuge an der Insel Saint Joseph. Der Ex-Hauptmann hätte nach der Ile du Diable gebracht werden sollen, allein diese, die noch kurz vor ein Ueberdungsort für Ausflügler war, und wo man die Hüften niedergebrennt hatte, war noch nicht für seine

Aufnahme bereit. Erst drei Tage später wurde er dorthin geführt und in einer aus Brettern erbauten Hütte, welche ganz vier Meter im Quadrat hat und auf Steinblöcken ruht, untergebracht. Die Teufels-Insel ist nur von einigen Kokospalmbäumen spärlich besetzt und so klein, daß sie in 25 Minuten umschritten werden kann. Die einzige Stelle, wo eine Entweichung möglich wäre, befindet sich an ihrem Nordende, so weit darf aber der Sträfling nicht gehen. Es sind zwei Plätze gesteckt worden, welche die Grenze für seine Spaziergänge bilden und ihm nicht gestattet, die alte Stein- bank zu erreichen, wo Deluscluze, der auf einer Barrakade der Kommune später fiel, während seiner Deportation zu- fügen pflegte. Diese Stelle kann auch von der Ile Royale aus bewacht werden. Dreyfus wird auf Schritt und Tritt von zwei Aufsehern begleitet. Nachts schliefen sie ihn in seine Hütte ein, die befehligherleuchtet und mit einem Gu- tel versehen ist. Dreyfus erhält die gleiche Verpflegung wie die Soldaten in den Kolonien; nur muß er den — Wein selbst beschaffen, was ihm ein Leichtes ist, da der Kommandant des Transportschiffes für seine Rechnung 25 000 Francs er- halten hat. Zu arbeiten braucht er nicht, aber er darf auch nicht schreiben oder zeichnen.

Privatdepeschen des Düsseld. Volksblattes.

Berlin, Montag, 17. Juni. Gestern Abend begab sich der Kaiser nach München, um dort heute den Umbau und die Neuordnung der Schenk'schen Gallerie zu besichtigen. Die Rückreise nach Potsdam wird noch heute abend erfolgen. Der Kaiser beharrt in München das strengste Zutrittsverbot und steigt in der preussischen Gesandtschaft ab.

Wien, Montag, 17. Juni. In dem Stand der politi- schen Krise ist noch keine Besserung eingetreten. Wahrschein- lich dürfte bereits schon morgen es zu einer Kabinetsdemissi- on kommen. Der Kaiser wird dieselbe aber bevorzugen noch nicht annehmen, sondern den fürstlichen Verbindungen, den Chef des Kabinetts, mit der Weiterführung der Geschäfte betrauen, da sich bei der Befehlsgebung eines Ministers gewisse Schwierigkeiten ergeben. Der Statthalter von Böhmen, Graf Schun- auf, den der Kaiser mit Bestimmtheit gerechnet hat, soll Be- denken tragen, unter diesen Umständen die Stellung des Ministerpräsidenten zu übernehmen; ebenso sollen mehrere politische Persönlichkeiten es abgelehnt haben. Jedenfalls dürfte die Lösung der Krise sich schwierig gestalten.

Brüssel, Montag, 17. Juni. Die „Reforme“ veröffent- licht unter dem Titel „13 Millionen für den Congo“ einen Artikel. Am Schlusse desselben sagt der Abgeordnete Vorand, die 13 Millionen für den Congo und die Steuern auf das Brot würden zwar sehr das Volk brücken, aber diese Opfer seien nicht zu groß, weil dieselben unauflöslich das Land von der jetzigen Majorität und Regierung befreien würden.

Gestern abend ist der General von der Smitten 82 Jahre alt gestorben. Um 10 Uhr telegraphierte der Kriegs- minister dem Könige die Nachricht nach Weiden. Von der Smitten hat 1865 mit dem unglücklichen Kaiser Maximilian die Campagne nach Mexiko gemacht.

Paris, Montag, 17. Juni. Dem japanischen Mini- sterpräsidenten ist ein Telegramm von seiner Regierung zuge- gangen, in welchem mitgeteilt wird, daß auf Formosa die Ruhe wieder hergestellt ist. Die Götterverwaltung ist wieder eingeleitet worden. Die deutschen Schiffe haben sich zurück- gezogen; die Fremden werden durch japanische Schiffe beschützt.

Rom, Montag, 17. Juni. Mehreren Blättern zufolge soll der Staatssekretär Kardinal Rampolla im Namen des Papstes ein Schreiben an den Kardinal Parodi gerichtet haben, in welchem die Katholiken aufgefordert werden, an

den demnächst stattfindenden Gemeindevahlen sich zu teiligen. — Dem Pariser „Gaulois“ zufolge wird der Papst bei dem nächsten Konfistorium den Erzbischof von Lyon und den Bischof von Rouen zur Kardinalwürde erheben. — Gattei, welcher in Folge des Attentats auf Ferrarri ver- haftet worden war, hat eingeladen, er habe auf Ferrarri einen Revolveranschlag abgegeben. Die übrigen Schutzbüden sind noch nicht bekannt.

Kirchentafel.

In der Pfarrkirche zur allerh. Dreifaltigkeit ist während der Frohnleichnamssokan an Wochentagen jeden Nachmittag um 6 Uhr sakramentalische Andacht.

Eine Sommer-Ferien-Reise nach Kalästina und Griechenland, welche Karl Riebel's Reisekonator (Berlin, Königs- gräberstraße 34) für dies Jahr geplant hat, kommt nunmehr, da sich genügend Teilnehmer gemeldet haben, zur Aus- führung. Die Befahrt findet mit Extradampfer des oester- reich. Lloyd statt. Der Reisetweg geht über Wien, Triest, Jaffa, Jerusalem, Haifa, See Librias, Beirut, Damaskus, Karak, Smyrna, Athen, Korinth, Venedig, Triest. Der Preis M. 800 bez. M. 780 ist ganz außerordentlich billig. Bei so großer Hitze braucht man keine Sorge zu haben, da Kalästina ziemlich hoch liegt, außerdem der größte Teil des Reisetweges auf dem um diese Jahreszeit völlig ruhigen Meere zurück- gelegt wird. Die Reisetunternehmung verläuft noch über eine Anzahl guter Kabinen, so daß sich noch einige Teilnehmer der Exkursion anschließen können. Programme gratis durch genanntes Konator.

Neuß, 17. Juni. (Telegr.) Weizen, kleiner, Winter 15,70, Weizen englische Ausfaat 15,20, 2. Qual. 14,40, Roggen, 1. Qual. 13,00, 2. Qual. 12,00, Buchweizen per 100 Ko. 1. Qual. 14,00, 2. Qual. 13,00, Hafer, 1. Qual. 12,50, 2. Qual. 11,70, Raps, 1. Qual. 00,00, 2. Qual. 00,00, Avel (Rübjen) 00,00, Kartoffeln 7,00 M. per 100 Ko. Getr. 26,—, Roggenstroh 14,00, Weizenstroh 00,00 per 500 Ko. Rüböl per 100 Ko. 48,50, Rüböl sahwette 50,00, Preßsamen, 1000 Ko. 75,00, Meien per 50 Rilo. 3,60. Butter per Rilo 2,90. Eier per Schoß (60 Stück) 4,20.

Düsseldorf, 17. Juni. Rheint. 3,53 — 0,02 Wind S Therm. + 10. Barom. 28—2. Mannheim, 16. Juni. 5,50 — 0,19 Coblenz, 14. Juni. 3,24 — 0,08 Mainz, 16. Juni. 2,60 — 0,01 Erier, 16. Juni. 0,70 — 0,12 Bingen, 16. Juni. 2,90 — 0,07 Köln, 16. Juni. 3,68 + 0,06 Laub, 16. Juni. 3,48 — 0,03 Augsburg, 16. Juni. 3,14 + 0,06

Foulard-Seide 95 Pfg.

bis 5,85 per Meter, japanische, chinesische, etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Gummberg-Seide von 60 Pfg. bis M. 18,65 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemittelt, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. F. Seidenfabrik G. Henneberg (k. l. Hon.) Zürich.

C. Kausch Tuchversand Ottweiler 42 (Trier) seit 1858 vielseitig empfohlen als reelle Bezugsquelle für Tuch, Buckskin, Raummarn, Cheviot, Anzing, Palatoc, Loden, Jagdstoff etc. Große Muster-Auswahl, über 500 Tuchproben, überallhin portofrei. 1923

Montag, den 17. cr. und folgende Tage

Inventur-Ausverkauf

bei

Frankenberg,

Kasernenstr. 7-9, 1. Etage, Ecke Grabenstr.

Erstes Special-Reste-Geschäft.

Sämtliche Waaren, besonders **Kleiderstoffe u. Buxkins** ausserordentlich billig.

Enorme Auswahl in Waschstoffen aller Art.

Kleine Reste von Wollstoffen, Kattun, Batist, Piqué etc.,

passend für Blousen, Röcke und Kinderkleider, bedeutend im Preise zurückgesetzt.

Tüchtige 958
**Siederohr-
Schweißer**
werden gesucht. Offerten an die Expedition dieses Blattes erbeten unter Chiffre S. R. 179.

Sohn
achtbarer Eltern, welcher die Händ- und Schreinerlehre erlernen will, kann sich melden bei
Matthias Seiden,
Elerstraße 211a.

Ein
Stellmacher-Gehülfe,
der etwas Schreinerarbeit versteht, sofort gef. S. Schweden, Vohausen.

Arb. Arbeitsl., Enten, Zungen zum Milchf., Verwalt. such. St. Wic. Becker, Neustraße 44. 820

Knechte Müchschu. u. Schweißer zum Milchf., suchen Stelle. 969 Kollar, Neustr. 47, Teleph. Nr. 993.

Ein fast, besseres Mädchen vom Lande sucht Stelle bei fast. Herrschaft oder zu Kindern; daselbst ist im Nähen erfahren. Auf hohen Lohn wird nicht gesehen, nur auf gute Behandlung. N. d. E. d. B. 49

Daß noch eine große Partie kräftige
Bunkelpflanzen
zu verkaufen,
Wilhelm Strunkberg, Ertrath.

Stellenvermittlung
des
Augustinus-Vereins
zur Pflege der kath. Presse.
Angebote (bei Stellen- bewerbungen keine Originalzeugnisse, für letztere keinerlei Garantie) mit der angeg. Nr. und den entspr. Freimarken zur Weiter- beförderung an den Gen.- Sekr. des Aug.-Vereins
Jordan, Grafeld. Für jede spätere Anfrage Rück- porto erforderlich.

Nr. 239. Tücht. bewähr- ter Redakteur sucht Stellung entweder als Redakteur, oder ein Blatt zu kaufen, oder sich an einem solchen zu be- teiligen.

Nr. 240. 6000 Mark für Druckerei mit kath. Zeitung Erbtellungs- halber gegen Sicherheit u. Birgschaft zu leihen ge- sucht.

2. Etage, 4 schöne Zimmer vermieten
Grafenbergstraße 15.

Ein älteres feines Mädchen, im Kochen und allen Haus- arbeiten selbständig, sucht Stelle in eine stille katholische Familie. Näh. Kölnstr. 266, 1 Et. hoch.

Wollst. Jakob Bier, Wallstr. 18 u. 28. Bitte auf Haus-Nr. u. Firma zu achten. — Schriftliche auswärtige Bestellungen werden prompt bef.

Für ein Kurz-, Weiß-Wollwaren- Geschäft wird auf sofort eine tüch- tige erste
Verkäuferin
(katholisch) nach Solingen gesucht. Gefällige Offerten mit Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit und Saläre-Ansprüchen unter M. G. 183 an die Expedition dieses Blattes.

Propere katholische
Mädchen
für Küche und Hausarbeit in kinderlosen Haushalt nach Plätzen gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden.
Flingerstraße 5.

Zahn-Arzt Dr. Gerhards jr.,
44 Wagnerstr. Düsseldorf, Wagnerstr. 44.
Schmerzlose Zahnoperationen in der Bromoäthyl- narkose oder ohne Betäubung durch örtliche Coccainalwendung. Künstliche Zähne in Gold und Kautschukfassung unter Garantie für natürliches Aussehen und Brauchbarkeit. Gold-Amalgam und Emailfüllungen. 578

Die
Geschäftshäuser
Oberbiller
Allee 194 u. 196
mit großem Hofraum, sind preis- würdig zu verkaufen. Näheres
Elerstraße 169.
Daselbst 4 durcheinandergelagerte
Zimmer 1. Etage zu vermieten.
Alter, braun und
weiß gestreuter männ- licher
14

Jagdhund,
auf den Namen Zell hörend, ent- laufen. Gegen sehr gute Belohnung abzugeben Herzogsstr. 15. Fr. Jul. Standke, Schwanenmarkt 119.

Die
billigste u. beste
Stern-Seife
in
Paketen
3 St. 55 Pfg.

Christ. Vertram, gegr.
Hofstr. 5 u. Schadowstr. 37.

500 Musikstücke für Klavier, Lieber, Tänze, Märsche und Opernmelodien.
Preis jeder Nr. 10 Pfg. 489
Fr. Jul. Standke, Schwanenmarkt 119.

Civilstand der Stadt Düsseldorf.
Den 11. Juni. Anna Hertel, geb. Seylen, 46 J., Ehefrau, Schloßstr. Ther. Ehrhard, o. G., 66 J., l. Reußerstr. Den 12. Frd. Schwidert, 1 J. 2 M., Oberbiller Allee. Hel. Lamhour,

9 M. 15 J., Schloßstr. Anna Kels, geb. von der Heyden, o. G., 74 J., Wwe, Nordstr. — Den 13. Gertr. Sieberg, 1 J. 4 M. Oberstr. Ther. Kramer, geb. Kramer, o. G., 72 J., Wwe, Zimmermannstr. Gertr. Ruff, 9 M., Kirchstr. Wilh. Peters, 10 M., Neubildstr. Den 14. Frd. Pennig, 49 J., Ehemann, Nordstr. Den 15. Everh. Schwidert, 3 J. 1 M., Oberbiller Allee. Frd. Kleiner, 3 J. 4 M., Oberbiller Allee. Christiana Sporenberg, 7 M., Aderstr. Den 14. Elf. Fuhs, 3 M. 15 J., Andreasstr. Franz Glasmacher, 3 M. 15 J., Nordstr. Wilh. Borggreven, Gymnasial, 16 J., Nordstr. Den 13. Peter Molitor, 38 J., l. Sternstr. Maria Schleppe, geb. Franzen, 44 J. Ehefr., Martplatz. Joh. Ferrier, o. G., 48 J., l. Schloßstr. Eheverpreden.

Schiffbr. Theob. Hütter u. Gertr. Knop, e. Griethausen, l. h. Vohgerber Peter Kella, und Maria Louise Küdel, b. Barnten. Ulanen-Sergeant Joh. Arnold Uhe u. Alwine Küten, e. h. l. Scheffenthum. Handelsm. Frd. Gertr. u. Anna Willems, b. h. Antscher Frd. Wilh. Kühnen u. Anna Marg. Herber, e. h. l. Grefeld. Fabrikarb. Hamb. Schneiders u. Anna Kath. Meisen, b. Gschweiler. Stadt. Hub. Tischelamp, u. Elf. Bodenich, b. h. Provinzial-Steuer-Direktions-Assistent Frd. Charol. u. Kath. Compes, e. Köln, l. h. Köhlhölz. Adam Einföters u. Anna Angent, b. h. Fabrikant Otto Berzelmes u. Margaretha Landgraf, e. Jella St. Blasli, l. h. Maurer Frd. Giesen und Kath. Hein, b. h. Handelsm. Herm. Buscher u. Vertha Witz, Wwe. d. Maschinenfabr. Fritz. l. h. Tagel. Peter Witz u. Marg. Haas, b. h. Steinh. Joh. Martin Vortel u. Eva Uhl, b. Mainz. Ober-Postdirektions-Sekretär Emil Sebastian Ritter u. Emma Emilie gen. Emmy Jansen, e. h. l. Grefeld. Gelehrter Wilh. Kraus u. Thia Boudere, e. h. l. Grefeld. Gelehrter Joh. Gerwing u. Maria Schmitt, e. h. l. Dellwig. Tagel. Math. Jacobs u. Franziska Beckmann, e. h. l. Dellwig. Schm. Jakob Kees u. Maria Busch, b. h. Tagel. Frd. Bodmann u. Elf. Pösch, Wwe. d. Schuhm. August Germer, b. h. Bierbr. Peter Großmann u. Petron. Kelle, b. h. Zahlmeister-Aspirant Emil Henschel u. Carla Ueberfeldt, Wwe. d. Schm. Wilh. Schulte, b. h. Maler Aloys Penning u. Paul. Malja, b. h. Schuhm. Aug. Steuten u. Sib. Fösch, b. h. Bierbrauer Rob. Benfert und Katharina Hochheuser, e. Werden, l. h. Tagelöhner Karl Dörner und Sophia Galtbach, beide hier Schuhmachermeister Joseph Marx und Anna Maria Mertens, beide Ope. Arbeiter Richard Louis Frd. Joh. Frd. Weyer u. Emma Karol. Joh. Bodmann, e. Aeterjen, l. Pinnerberg. Tagel. Edwin Reiche u. Kath. Zimmermann, b. h. Zimmermann Hermann Heise u. Johanna Sebregondi, b. h. Maschinist Franz Ull u. Franziska van Nis, Wwe. d. Posten Theodor Kadenhagen, e. Eichen, l. h. Dachb. Peter Willkomm u. Franz. Strachmann, e. Grefeld, l. Eichen. Werkm. Frd. Karl Bathe u. Wilh. Koeder, Wwe. Frd. Wilh. Schopp, b. Venrath. Wirt u. Kaufm. Franz Schin u. Anna Sib. Blum, e. Vudenberg, l. Klingener. Schriftf. Gustav Etel u. Marg. Witz, e. h. l. Martenbogen. Tagel. Matthias Bremer u. Eva Schwenen, b. Flehe. Fabrikarb. Frd. A. H. m. u. h. u. Rosa Schneider, e. h. l. Köln. Müller Herm. Belmann u. Maria Führer, b. h. Tagel. Joh. Kurz u. Christ. Mertens, b. h. Techn. Christ. Höbel u. Elf. Koch, b. h. Graveur Anton Inhausen u. Magd. Becker, b. h. Schuhm. Frd. Münster u. Angela Maria Goefede, e. h. l. Birren. Kaufm. Karl Robert Jul. Kollhagen u. Ulke Paul. Schumacher, e. h. l. Eberfeld. Heiratet.

Den 10. Juni. Geschäftsf. Mich. Paulus u. Maria Droid, b. h. Den 11. Berkmstr. Theodor Schulte u. Joh. Meiner, b. h. Den 12. Bireaudienner Adolf Mühlmeier u. Elf. Schlechter, b. h. Hufsch. Peter Steintraber u. Marg. Meurers, b. h. Den 14. Ing. Frd. Bries u. Eug. Herz, e. Mülheim a. Rh., l. h. Den 15. Mech. Wilh. Bodenmüller u. Elf. Erning, b. h. Tagelöhner Joseph Bodgemann u. Annelie Wittig, b. h. Pleierer Theodor Dörner u. Elisabeth Bergen, e. Venrath, l. h. Tagel. Jakob Doumen u. Marg. Hilger, b. h. Eisenbrecher Gottlieb Ernst u. Gulda Fritz, e. h. l. Solingen. Tagel. Wilh. Feid u. Sophie Silber, b. h. Gewerbl. Leopold Fuhs u. Anna Weikel, b. h. Tagel. Karl aus der Fänte u. Karol. Schmidt, b. h. Metzger Franz Gräter u. Eva Gatzky, b. h. Gärtner Wilhelm Formacher u. Kath. Liesenfeld, b. h. Tagel. Jul. Rabenschlag u. Kath. Hallen, e. h. Vlnfr. Frd. Rehen u. Anna Blomacher, b. h. Schloßer Joh. Hütten u. Elf. Heise, b. h. Schloßer Karl Sander u. Maria Breuer, b. h. Buffeter Joh. Schröder u. Maria Uthaus, b. h. Schmied Pet. Schwensberger u. Gertr. Ingenhoven, b. Flehe. Stein- druder Ludw. Sturm u. Petronella Bennede, b. h. Schloßer Emil Uhlig u. Natalie Klink, b. h. Polsterer Peter Wagner u. Kath. Dörheuser, b. h. Pferdewärter Wilhelm Bödem u. Sib. Kalfcher, e. h. l. Quadrath.

Sämtliche Unterzeuge, Socken, Strümpfe in größter Aus- wahl und schnellste Anfertigung nach Maß hierin empfiehlt
Jos. Bill, Bergstraße 2.

Städtische Tonhalle Düsseldorf.

Montag, den 17. Juni 1895:

Grosses schwedisches National-Konzert

von der ganzen Kapelle des Husaren-Regiments „Kronprinz von Schweden“ aus Malmo in der Uniform des Regiments.

Dirigent: Königlich Musikdirektor Lieutenant N. G. Strömberg.

Programm:

1. Marsch Prinz Heinrich Trempler.
2. Ouverture „Die Jungfrau von Orleans“ Södermann.
3. Duett aus der Oper „Le roi d'Yvetot“ Adam.
4. Nordische Lieder und Tänze, bearbeitet von Södermann.
5. Chor und Ballet aus der Oper „Oberon“ Weber.
6. Walzer „Geisterworte“ Schlag.
7. Petite Mignonne Curmann.
8. „Schöne Lieder sind nicht lang“, grosses Potpourri von Strömberg.
9. Marsch Solenelle (bei Krönung Oskar II und Königin Sophie im Jahre 1873) Södermann.
10. Potpourri aus der Operette „Farinelli“ Zumpfe.
11. Trinklied Normann.
12. Champagner-Galopp Lumbye.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Karten im Vorverkauf à 75 Pfg. in der Musikalien-Handlung von Thelen-Jansen, Blumenstrasse 10, sowie in den Cigarren-Handlungen von Gebr. Schönwasser, Königs-Allee, Beckmann, Reichenbach, Wiegels, Schadowstrasse, H. Schmitz, Blumenstrasse, C. Fliess, Bismarckstrasse und in den Niederlagen von Lindau und Winterfeld. 979

Kassapreis M. 1.—.

Gerresheimer Frühkirmes.

Heute Montag, den 17. Juni 1895, von 4 Uhr ab:

Grosser Ball.

Fritz Jersch, Hotel-Restaurant „zur Krone“.

Schaufenster- und Laden-Einrichtungen
liefert billigst 818
Kölnerstrasse 16. G. Bauer, Kölnerstrasse 16.

Ausverkauf
Wegen Umzug nach Königs-Allee 16 verkaufe mein reichhaltiges Lager in

Regen- und Sonnenschirmen zu bedeutend ermässigten Preisen.
Heinr. Brauer, Schirm-Fabrik, Grabenstrasse gegenüber dem Alleeplatz, Grabenstrasse.

Pet. Jos. Schäfer, Wielandstrasse 34, Düsseldorf, Wielandstrasse 34, En gros. liefert nur an Export. Händler und Installateure sämtliche Artikel für

Hanstelegraphie und Telephonie, als: Glocken, Elemente, Leitungsdraht, Tafeln, Telephone besser Konstruktionen u. s. w. zu billigen Preisen.

Lose der 9. Marienburger Geld-Lotterie, Hauptgew. M. 90 000, 30 000, 15 000 usw. Ziehung unwiderruflich am 21. und 22. Juni, à 3 M., der Auguste Victoria-Lotterie zu Wiesbaden, Hauptgew. M. 20 000, 10 000, 5 000, 3 000 bar. Zieh. am 1. Juli, à 1 M., 11 Lose 10 M. empfiehlt u. versendet Karl Lindow, Hauptpl., Rajenentstr. 26, Cinn. Vennerstr.

Dr. med. Theinhardt's lösliche

Hygiene Bische M. 2 u. 2,50
Bestes, nahrhaftes, leichtes Frühstück für d. Jugend; angenehmes, überaus leicht verdauliches Getränk für d. Aermeren, kranken Mütter u. ältere Leute.

Kinderernährung Bische M. 1,50 u. 1,90
Reich an Blut, Fleisch, zähne. Knochenbildenden Bestandteilen. Leichtverdaulich, selbst für den geringsten Säugling. Diätetisches Heilmittel bei Verdauungsstörungen u. Brechdurchfall. 814

In den Apotheken Drogen- u. Kolonialw.-Geschäften käuflich. Haupt-Depot: Eislaun-Apoth., Düsseldorf, P. Lehmkuhler.

Holbutko behauptet infolge ihrer anerkannten Vorzüge
1) Absolute Reinheit an Geschmack u. Geruch.
2) Absolute Garantie für Appetitlichkeit.
3) Denkbar grösste Haltbarkeit u. Sauberkeit.
4) Gleichmässige Lieferrung das ganze Jahr.
5) Grösste Verwendbarkeit. 1. alle Küchenzwecke.
6) Grösste Billigkeit im Vergleich zu Naturbutter, dauernd den 1. Raf auf d. Kunstbutter-Märkte.

Nur echt u. unverfälscht zu haben in unserer Centralverkaufsstelle, 26 Bolkerstr. 26, Filialen Klosterstr. 138, Kölnerstr. 226a, Nordstr. 25 u. Friedrichstr. 90, Ecke Kirchfeldstrasse. Holländische Butter-Compagnie Picard & Co. 788

Thatsachen haben wieder bewiesen!

Im vorigen Jahre hat Herr Clemens Schön, gewürsteter Kammerjäger, Bahnh. 10, mehrere Mäuse vollständig von Haut, Wäusen, als auch besonders Aferlaten u. s. w. gelindert. Dies allein der Wahrheit gemäss: Ernst Schickel, Maschinenfabrik, Louis Bloem, Exportgeschäft, S. Bartsch, Baumzweigenhändler, W. Bethan, Cigarrengeschäft, G. Schwarz, Konditor u. s. w. alle aus Düsseldorf, sowie Herr von Auerberg, Wien, Herr Zalm-Zalm u. s. w. in Wien, welche sich allezeit über die Leistungen der Wäusen, welche sich nicht beseitigen lassen, beschreiben, welche unerschütterlich sich diesem meines Namens bedienen, anzuvertrauen, sondern wollen sich direkt schriftlich nach Bahnh. 10 wenden. 926

Clemens Schön.

Nächste Ziehung Wiesbadener Auguste Victoria-Lose
à 1 M., 11 Lose 10 M., Porto und Liste 30 Pfg.
Hauptgw. 20000 M., 10000 M., 5000 M. i. W.
bestimmt 1. Juli 1895.
Sämtl. Gewinne mit 90% garantiert. **Julius Goldberg & Cie.,** Köln Rhein. Hohestr. 137
Telegr.-Adr.: „Goldquelle“.

Zur Einrichtung von
Central-Heizungen,
sowie Umänderung schadhafter und veralteter Anlagen
empfiehlt sich unter Zusicherung gewissenhafter und vorzüglicher Ausführung
Franz Halbig, Ingenieur,
Thalstrasse 106.
Kostenanschläge gratis. — Feinste Referenzen. Persönliche Leitung. — Weitgehendste Garantie.

Endgültig am 21. und 22. Juni cr. schon Ziehung der
375 000. Marienburger Geldlotterie, per Los 3 M. 90 000
Gewinnliste M. 90 000, 30 000, 15 000, 2 mal 6000, 5 mal 3000, 12 mal 1500, 50 mal 600, 100 mal 300, 200 mal 150, 1000 mal 60, 10000 mal 30, 10000 mal 15.
Wiesbadener Auguste Victoria-Lotterie p. Los 1 M. 90 000 M. Gew.
11 u. 10 M.
Sofort empfiehlt das Bank- und Lotterie-Geschäft
Tel. 498, Düsseldorf, Königs-Allee 26, **Franke & Cie.,** Köln, Unter Fellenheimen 15, Tel. 1876.

PENNIN die beste Stahlfeder 899
in hart — weich — sehr weich
(Ges. Gesch. Marke). Preis 2 Mark.
Für Wiederverkäufer bei: **Wilh. Steinberg, Breslau.**
(Master gratis an Jedermann).

Fernrohr, 3 Meilen klar zeigend,
achromatisch mit 6 Linsen u. 3 Auszügen,
das ganze Instrument von Messing, jeder Auszug zum Abschrauben,
Körper mit Leder überzogen, ganze Länge ausgezogen 85 Ctm.,
ganze Länge zusammengeschnitten 12 Ctm., Preis per
Stück nur 6 Mark. — Jedes Fernrohr, welches
nicht gefällt, nehmen wir sofort retour.
Herr Curt Schinnerling aus Schönheide
(Sachsen) schreibt:
Ihre Sendung kam heute in meinen
Besitz, Fernrohr bietet
jeder Konkurrenz die
Spitze.

Umsonst
versenden wir
an Jedermann unseren
reich illustrierten
Pracht-Katalog.
Derselbe bietet die grösste Auswahl
in sämtlichen Fernrohren, Feldstechern,
Operngläsern, Lupen, Kompassen, Microscopen,
sowie sämtlichen Solinger Tafelmessern
und Gabeln, Taschenmessern, Rasiermessern, Brot-,
Schlacht-, Gemüse-, Hack- u. Wiegemessern, Revolvern,
Gartenbüchsen, Jagdgewehren, Pistolen und Munition.

Kirberg & Cie. in Gräfrath-Central bei Solingen,
erstes und ältestes Geschäft am Platze,
welches direkt an Private liefert.

Ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung
sind die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer sich beides bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den seit Jahren durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bewährten

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.
Dieser Kräuterwein, aus vielfach erprobten und vorzüglich befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, löst infolge seiner eigenartigen und vorzüglichen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem eine äusserst wohlthätige Wirkung aus und hat absolut keine schädlichen Folgen. Kräuterwein befördert eine regelrechte, naturgemässe Verdauung, nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine anregende Wirkung auf die Gärbildung.

Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.
Kräuter-Wein ist zu haben zu M. 1.25 und M. 1.75 in:
Düsseldorf in den Apotheken (Depots: Hof-, Clepant-, Dirsch-, Löwen-, Victoria-, Stern-, Rathaus-, Flora- und Schwann-Apotheken) und in den Apotheken von Bernath, Neuh. Kaiserwerth, Wilfrath, Herdingen, Mettmann, Giesch, Willich, Haan, Wevelinghoven, Dornagen, Jüchen, Weigen, St. Fons, Hüls, Keunen, Albeck, Geldern, Wiers, Hückingen, Groyenbaum, Koberich, Wegberg, Volberg, Hofmannsthal, Dabringhausen, Vermeilshagen, Neuges, Kettwig, Saath, Crefeld, Heudt, Biering, M. Gladbach, Rheindahlen, Burgwalden, Biederich, Gerresheim, Ratingen, Dillath, Silden, Wald, Gräfrath, Leichlingen, Burg a. B., Burscheid, Neukirchen, Dülmen, Drenthagen, Garzewiler, Gredenbroich, Siedlich, Dülfen, Erlefeld, Kaldenkirchen, Hedberg, Cronenberg, Dülzburg, Offen, Wülheim a. d. Ruhr, Weibert, Barnen, Giersfeld, Solingen, Neuss, Köln usw., sowie in den Apotheken aller grösseren und kleineren Städte der Rheinlande, Westfalens und ganz Deutschlands.
Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig,** Weisstrasse 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Original-Preisen nach allen Orten Deutschlands porto- und frachtfrei.
Mein Kräuter-Wein ist kein Gabelmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0 Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, destillirt. Wasser 240,0, Glycerinöl 150,0, Stärke 320,0, Zunder, Anis, Pelenwurzel, amerikan. Krautwurzel, Engländerwurzel, Kalmswurzel aa 10,0.

Birresborn
Tafelgetränk Sr. Durchl. des Fürsten Bismarck
Käuflich in Mineralwasserhandlung, Apoth., Hôtels etc.

Bestes Tafelwasser. Altbewährte Heilquelle.
Birresborner Mineral-Braunen,
Birresborn, Eifel. 850

Empfehle mich zum Kräftigen, Ausschmieren d. Giebel u. Zimmer, Cement, Mestern u. bei g. Arb. u. bei Beredn. W. Müller, Fleischer, u. Kästl., Steinstr. 41, Thorweg, links im Anbau.
Frische Natur-Butter
10 Pf. Postfr. für 7 Mark versendet franco gegen Nachnahme Frau **Mathilde Weber,** 985 Friedrichshof, Dippelweg.

Habe mich hier als
prakt. Arzt
niedergelassen und wohne
Lorettostrasse 39.
Sprechstunden:
Morgens von 8—10 Uhr,
nachmittags von 2—4 Uhr.
986 Dr. med. Jakob Hecker.

Gesellschaft „Zur Ludwigsburg“.
Samstag, den 22. Juni 1895,
abends 9 Uhr:
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Bericht der Rechnungs-Revisionen und Erteilung der Decharge.
2. Wahl zweier Direktions-Mitglieder.
Die Direktion.

Rheinisch-Westfälische Baufach-Ausstellung, Düsseldorf.
Inhaber: **Friedrich & Emil Woker,**
Ecke Kaiser Wilhelm- und Charlottenstrasse.
Dauernd! Freier Eintritt!
Täglich geöffnet.
Geschäftsvermittlungen zu Fabrikpreisen.
Es stellen u. a. aus:
Brüggner Aktien-Ges. für Thonwaren-Industrie, Brüggen (Rhd.); Falzriegel in allen Farben und Glasuren.
De Limor, Plumbe & Cie., Düsseldorf; Feuerfeste und diebstahlsichere Geldschränke.
F. Hasenkamp & Cie., Neviges; Säulen, gusseiserne Fenster etc.
H. Sartorius Nachf., Düsseldorf; Werkzeuge für Holz- und Metallbearbeitung, sowie für das Baugewerbe.
C. & M. Bornheim, Köln; Wappenschänke;
Fr. Burberg-Eicker, Mettmann; Schlossfedern;
Gebr. Girolami, Düsseldorf; Terrazzo- und Cementböden;
J. C. Granderath & Cie., Düsseldorf; Stuck- und Cementguss-Arbeiten.
Die Direktion: **Fr. Halmhuber.**

Am 1. Juli 1895 fällige Coupons löse schon jetzt ein.
J. Scherbel,
Bankgeschäft, Königsplatz Nr. 6.
Preuss. Konsols und Pfandbriefe zur Kapitalsanlage stets vorrätig.

Wiesen-Verpachtungen.
Dienstag, den 25. Juni 1895,
nachmittags 2 Uhr,

sollen zu Urdenbach beim Wirte Frh. Vetter, folgende in der Gemeinde Urdenbach gelegene Ostwiesen zur diesjährigen Benutzung öffentlich verpachtet werden:
a. die der Frau Witwe C. Krämer; auf dem Orth, der Brückerkamp, der Orthkamp, der Kiebertkamp, der Driesch und Feldkämpfe im Ganzen 24 Morgen;
b. des Herrn G. Felzhaus; der Spiekerkamp, der Wanzelerskamp, Feldkämpfe, Orthkämpfe und auf dem Orth, circa 18 Morgen;
c. des Herrn C. F. Haslkamp; in den Feldkämpfen, in den Orthkämpfen, auf dem Orth und Schneppel, 10 1/2 Morgen;
d. der Frau Witwe Ernst Kirtzen; 5 1/4 Morgen in den Feldkämpfen und auf dem Orth;
e. des Herrn Dr. Backermann; 2 Morgen auf dem Orth und auf der Schneppel;
f. des Herrn F. Wagner; 2 1/4 Morgen in den Orthkämpfen;
g. der Erben Wilhelm Merten; 3 1/2 Morgen auf dem Orth und 1 1/2 Morgen in Urdenbach neben dem früher Merten'schen Wohnhause;
h. des Herrn Lehrer Reinhardt; 2 Morgen, der Brückerkamp;
i. des Herrn W. H. Matzke; 1 1/2 Morgen auf dem Orth;
k. der Erben Adolf Jürgens; 2 Morgen 78 Ruthen in den Feldkämpfen und
l. der Frau Witwe Dr. Haller; 1 Morgen 47 Ruthen in den Feldkämpfen.
Venrath, den 15. Juni 1895.

Jüssen, Notar.
B. Simons & Cie., Königs-Allee 17.
Düsseldorf, den 15. Juni 1895.
Provisionsfreie Kurse für Umsätze von M. 1000 u. darüber.

Wir zahlen für Vista Kestempfeil.	Wir geben kurze Ausschreibung.
Paris, franz. Bankpl. u. Noten 80,90	Paris, franz. Bankpl. u. Noten 81,10
Brüssel, belg. Bankpl. u. Noten 80,80	Brüssel, belg. Bankpl. u. Noten 81,—
London u. engl. Noten 20,40 1/2	London u. engl. Noten 20,45
Amsterdam u. holl. Noten 168,85	Amsterdam u. holl. Noten 168,80
(Mailand) 77,10	New-York u. holl. Noten 4,20 1/2
(Mailand) 76,90	Wir erlassen, soweit Vorrat
Schweiz 80,60	3 1/2 % Konsols à 104,40, 3 1/2 % Konsols
Napoleons 16,17	à 100,— zahl. d. tag. für 3 1/2 % 103,85
Sovereigns 20,37	für 3 1/2 % 99,50. Alles spesenfrei.
3 1/2 % Preuss. Centr.-Bodenkredit-Kommunal-Obligations und Pfandbriefe erlassen wir zum Berliner Kurse spesenfrei.	